

Der Stadtteiltreff „Oase“ in Stuttgart-Rot

Der Stuttgarter Stadtteil Rot: alt, arm, ausländisch, arbeitslos, allein erziehend

In Rot leben 10 266 Menschen. Damit ist Rot einer der größten Stadtteile von Stuttgart. Es ist aber auch ein Stadtteil mit großem Armutspotenzial. Das hat eine Sozialstudie gezeigt, die im Auftrag der Stadt durchgeführt wurde. Ein Drittel der befragten Haushalte ist arm oder verfügt über ein geringes Einkommen. Viele Menschen hier sind arbeitslos. Ein hoher Anteil lebt in Wohnblocks im Segment des sozialen Wohnungsbaus. Die Ausstattung und der bauliche Zustand der Einfachstwohnungen sind oft zu bemängeln, charakteristisch ist eine hohe Siedlungsdichte.

Arbeitslosigkeit, Armut, Benachteiligung, Isolation und Ausgrenzung erfassen inzwischen immer breitere Bevölkerungsgruppen. Die Konzentration von Benachteiligten – alt, arm, ausländisch, arbeitslos, allein erziehend – ist in einzelnen Teilgebieten von Rot stark ausgeprägt. Hier leben viele verschiedene Altersgruppen, Kulturen und Menschen unterschiedlichster Lebensweisen auf dichtem Raum zusammen. Und das in oft beengten Wohnungen und hellhörigen Häusern: Konflikte stauen sich auf, Austausch findet nur wenig statt.

Der Stadtteiltreff Oase

Ein Weg, benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unterstützen, ist, einen geeigneten Treffpunkt für sie zu schaffen. Geeignet – das heißt für die Oase: Kurze Wege, niederschwellig, mitten im Ostteil Rots gelegen. Die Oase hat ihre Tür im November 2007 geöffnet; vorher war der Stadtteiltreff seit August vorbereitet worden. Das Projekt läuft zunächst bis 31. Dezember 2010. Die Oase steht bewusst allen Roter Bürgerinnen und Bürgern als Angebot offen; vor allem aber denjenigen, die in wirtschaftlichen und sozialen Nöten allein gelassen sind.

Die Oase richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen: an junge Erwachsene, die trotz hohem Engagement keine Lehrstelle finden; an ältere Arbeitslose mit Berufserfahrung, die keine Chance mehr auf dem Arbeitsmarkt haben; an Langzeitarbeitslose, für die eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt nie mehr erreichbar sein wird; an Hartz IV-Empfänger; an Menschen mit schwerwiegenden Erkrankungen oder Behinderungen; an Bürger, die verschuldet sind; an Alleinerziehende, die nach der Scheidung in Einkommensarmut abrutschen; an Einwohner mit Migrationshintergrund; aber auch an Rentnerinnen und Rentner mit „schmalem Geldbeutel“.

Auch wenn sich die Lebensläufe individuell unterscheiden, eines verbindet alle Besucherinnen und Besucher: die Suche nach Gesellschaft, Austausch, Geborgenheit und Nähe. Im Stadtteiltreff Oase werden Besucherinnen und Besucher herzlich willkommen geheißen. Die Mitarbeitenden des Stadtteiltreffs gehen gemeinsam mit den Gästen erste Schritte, um deren prekäre Lebenslage zu verbessern. Ziel ist, die Selbsthilfekräfte der Gäste zu stärken und ihnen dabei zu helfen, Strategien zu entwickeln, die ihre Lebenslage verbessern.

Was läuft in der Oase konkret?

Der „offene Bereich“ ist montags bis freitags von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Hier können die Gäste sich ungezwungen treffen, verweilen, begegnen und Freundschaften knüpfen. Alles ohne Eintrittsgelder, ohne Konsumzwang. Oft sitzen die Besucher völlig gemischt nach Alter, Herkunft und sozialer Schicht am runden Tisch. Es entstehen gute Gespräche.

Sorgen, Nöte und auch Krisen können ohne Voranmeldung, ohne Terminvergabe beim anwesenden Sozialarbeiter angesprochen werden. Die Besucherinnen und Besucher lassen sich in der Oase in fast allen Fragen des täglichen Lebens beraten. Häufig gibt es Fragen zum Arbeitslosengeld II, zu Rente und anderen Sozialleistungen. Vielen der Gäste fällt der Umgang mit Behörden und den erforderlichen Formularen schwer. In einer Ecke mit PC, kostenlosem Internet-Zugang, Fax und Telefon können sie diesen Umgang praktisch üben. Sie werden dabei von erfahrenen Helfern begleitet. Daneben können sie ausliegende Zeitungen lesen. Da der größte Teil der Besucher langfristig keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat, bauen die Mitarbeitenden des Treffs gemeinsam mit anderen Akteuren konsequent einfache Beschäftigungsfelder in der Oase selbst sowie außerhalb des Treffs auf.

Das Herzstück des Stadtteiltreffs ist das Angebot von gutem, gesundem, schmackhaftem und preiswertem Mittagessen. Das Mittagessen wird sehr gut nachgefragt. Die Gäste stehen oft schon vor 12 Uhr vor der Türe.

Da materielle, aber auch soziale Armut vielfach zu Rückzug und Isolation führen, planen Hauptamtliche, Ehrenamtliche und Gäste gemeinsam Freizeitaktivitäten. Gemeinsames Erleben, gemeinsames Tun gibt wieder Energie und macht das Leben spannend und lebenswerter.

Einige Zahlen

Innerhalb weniger Monate hat sich die Besucherzahl der Oase mehr als verdoppelt: von elf Gästen pro Tag im November 2007, als der Treff geöffnet wurde, auf konstant 20-25 Essen im Januar 2009. Das bedeutet, auf den Monat hochgerechnet, 230 Besucher-Kontakte im November 2007 bzw. circa 500 im Januar 2009. Was von Anfang an gleich geblieben ist: Etwa zwei Drittel der Besucher sind Männer. Auch die Zahl der Mittagessen hat sich von November 2007 bis Januar 2009 so gut wie verdoppelt: Damals wurden noch 152 Essen ausgegeben, im Januar 2009 dann 294.